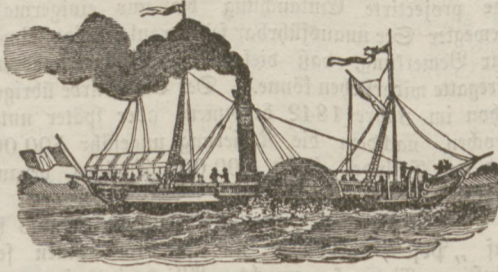


# Danziger Dampfboot.

№ 291.

Donnerstag, den 12. Dezember.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Gleisige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Turin, Dienstag 10. December.

Die „Gazetta ufficiale“ meldet, daß die bei Tagliacozzo gefangen genommenen Briganden erschossen worden seien. Es waren deren 29, darunter José Vorjés. Gleichzeitig sei eine Kassette in Beschlag genommen worden, welche die Korrespondenz des Delegaten Sentucci mit dem Cardinal Antonelli und den bourbonischen Behörden enthielt.

Kopenhagen, Mittwoch 11. December.

In der heutigen Sitzung des Folkething erklärte der Minister des Innern auf eine desfallsige Interpellation Hansen's, er könne die verlangte Mittheilung über die politischen Verhältnisse nicht geben. Das Folkething hat hierauf nach kurzer Debatte folgende motivirte Tagesordnung mit 88 gegen 1 Stimme angenommen: Das Folkething unterstützt die Regierung in ihren Bestrebungen, solche Ordnung herzustellen, wie die Depesche vom 2. August 1861 angedeutet hat.

London, Mittwoch 11. December.

„Daily News“ sagt: Das Prinzip der Vermittelung könnte jetzt noch zwischen England und Amerika zur Anwendung kommen; der Weg zu einem friedlichen Arrangement sei gebahnt, da die Regierung der Union die Handlung des Kapitäns Wilkes bis jetzt noch nicht gebilligt habe.

Weitere aus Newyork vom 30. d. Mts. hier eingegangene Berichte melden, daß ein Detachement Seemannschaft der Union von Port royal aus auf der Insel Lybee (an der Mündung des Savannahflusses) gelandet sei und daselbst neue Festungswerke errichtet habe.

New-York, Sonnabend, 30. November.

Pensacola (in Florida am mexikanischen Meerbusen) ist von den Conföderirten nach einem Bombardement geräumt worden. Die Convention von Kentucky hat beschlossen, die Union zu verlassen. Die canadischen Grenzen sollen durch Befestigungen geschützt werden.

Paris, 10. December.

General Goyon hat sich mit den neapolitanischen Behörden zur Niederhaltung der reactionären Banden an der römischen Grenze in Einvernehmen gesetzt.

Die „Patrie“ behauptet, die französische Occupation in Rom schütze Italien gegen Oesterreich.

Einem Gerüchte zufolge soll England verlangt haben, die Blokade der südlichen Häfen für nichtig zu erklären, weil sie keine effectiv sei, und sollen die Mächte hierauf zustimmend geantwortet haben.

Kopenhagen, 10. December.

Dem Vernehmen nach sind der Geheime-Conferenzrath Graf Moltke-Schiffeldt und der Marinewerft-Direktor, Bürgerrepräsentant Suensen vom Könige zu Mitgliedern des Reichsraths ernannt.

Das der dänischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft gehörende Schiff „Odin“ ist diese Nacht bei Kulleng auf Grund gerathen. (S. N.)

## Mundschau.

Berlin, 11. December.

Die vertrauensvolle Stellung, welche der verstorbenen Geh. Regierungsrath Bork beim Könige inne hatte, wird, dem Vernehmen nach, nicht wieder besetzt werden. — Die Nührung unseres Königs bei der Begräbnisfeier des Geh. Reg.-Rathes Bork war

so groß, daß er, als er der Wittve seinen Trost aussprechen wollte, Thränen über seine Wange herabfielen, was begreiflich die Umstehenden mächtig ergriff.

Die kölnischen Blätter bringen eine lange Mittheilung aus Berlin über Herrn v. Vincke und dessen beide Mündel, die jungen Grafen Sierstorpp. Danach sind diese in der Religion ihres Vaters der katholisch war, bis zu ihrem 14. Jahre aufgewachsen und erzogen, später aber haben sie protestantischen Unterricht erhalten, und die Correspondenz beschuldigt die protestantische Mutter und deren Bruder Herrn von Vincke, dabei einen moralischen Druck ausgeübt zu haben. Die kölnischen Blätter fahren fort: „Um die Kinder wieder in den Besitz ihrer moralischen Freiheit zu setzen, wurde vor 1 1/2 Jahren ein zweiter Vormund in der Person des Grafen Vochoholz-Asseburg ernannt. Da begann der alte Kampf der Freiheit zu schnauben und beschwerte sich beim Appellationsgerichte in Paderborn gegen die Creirung des zweiten Vormundes, wurde aber von letzterem mit seiner Beschwerde abgewiesen. Nunmehr reiste Vincke nach Berlin und hat es beim Unterrichts-Minister, durchzusetzen gewußt, daß von Seiten des Ministeriums ihm die zweite Vormundschaft vom Hals geschafft wurde. Jetzt hat Vincke den jungen 17-jährigen Bruno bei sich in Ostenwalde und will ihn diesen Winter confirmiren lassen.“

Marburg, 6. Decbr. Der hiesige außerordentliche Professor der Theologie, Dr. Heppe, hat, der „Zeit“ zufolge, aus Wien einen Ruf als ordentlicher Professor in der dortigen evangelisch-theologischen Fakultät für die Lehrstelle der Dogmatik helvetischen Bekenntnisses erhalten.

Coburg, 6. Dez. Die neueste Nummer der „Wochenschrift“ veröffentlicht eine Quittung des preussischen Marineministeriums über weitere 30,000 fl., welche der Geschäftsführer des Nationalvereins für den Bau einer deutschen Flotte nach Berlin gesandt hat. Inzwischen sind von dem Geschäftsführer nach Eingang obiger Quittung (am 22. Nov.) wieder 20,000 fl. an das preussische Marineministerium abgesandt worden, so daß die Gesamtsumme jetzt 100,000 fl. beträgt. Der Geschäftsführer des Nationalvereins hofft, daß noch vor Ende d. J. der Kostenaufwand für ein Kanonenboot durch die Sammlung der „Wochenschrift“ gedeckt sein wird.

Baden, 4. Dec. Hier ist dem Baron Rothschild trotz der dringenden Bevormundung der Staatsbehörde und trotzdem, daß er mit vielen Kosten großen Grundbesitz dort erworben hatte, vom großen Bürgerausschusse die Aufnahme als Gemeindegürger fast mit Einstimmigkeit versagt worden. Es besteht nämlich im Großherzogthum Baden bezüglich der Aufnahme von Israeliten zu Gemeindegürgern die gesetzliche Bestimmung, daß diese Aufnahme in Orten, wo bisher noch keine Israeliten ansässig gewesen sind, lediglich von der Gemeinde selbst abhängt. Der Correspondent des „Schw. Merkur“, dem wir diese Mittheilung entnehmen, bemerkt hierzu ausdrücklich, daß die Stimmung des Volkes im Allgemeinen für die Aufrechthaltung und gegen jede Aenderung des hergebrachten Rechtes sei und glaubt, daß in Folge dieses Vorfalls im Landtage sehr ernste Diskussionen erfolgen dürften, die selbst eine Spaltung der liberalen Majorität hervorrufen könnten.

Bremen, 5. Decbr. Man schreibt der „Zeit“ von hier: „Der gestern erfolgte Tod des hochverdienten Hamburger Senators Heinrich Geffken wird

nicht verfehlen, weit über Hamburg hinaus schmerzlich empfunden zu werden. Der Verstorbene war in seiner Vaterstadt wie in den allgemeinen deutschen Angelegenheiten ein Patriot nach Kopf und Herz. Deutschland verliert an ihm eine national-ökonomische Autorität, die namentlich in Bankfragen — er war lange Bankherr — allgemein anerkannt ist. Der Sohn des Verstorbenen ist hanseatischer Minister-Resident in Berlin.

Hannover, 8. Dec. Das Tagblatt überrascht uns heute mit der Nachricht, daß die Regierung an die oft gewünschte Reform der Militärgerichte gegangen ist. Gleichwie die bürgerliche und Strafprozeßordnung auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gestützt ist, so sollen in Zukunft die Grundprinzipien der Mündlichkeit und, soviel es für den Militärstand angemessen gefunden werden kann, auch die der Oeffentlichkeit durchweg Eingang finden. Nach den Grundzügen der beabsichtigten Reform wird dem Auditor die Stellung eines Kronanwalts und öffentlichen Anklägers überwiesen und in jedem Falle ein Offizier damit beauftragt werden, die mündliche Vertheidigung zu übernehmen, während bei den Untersuchungen dem Auditor die lästige Protokollführung nicht ferner verbleiben soll.

Wien, 9. Dez. Unter den Motiven, welche von Seiten des Ministeriums geltend gemacht worden, um die verschiedenen und theilweise stark widerstrebenden Fraktionen des Abgeordnetenhauses für die Budgetberathung zu gewinnen, wird auch das angeführt, daß die auswärtigen Verhältnisse, die friedlichere Gestaltung der allgemeinen Lage der Erledigung der Finanzvorlagen durch den österreichischen Reichsrath in ganz besonderer Weise begünstigen. Nicht nur, daß die Aussicht auf eine längere Friedensdauer an und für sich die Durchführung der zur Herstellung der Valuta und des Gleichgewichts im Budget unerläßlichen Maßregeln unendlich erleichtere, sondern es werde die reichsräthliche Diskussion unter dem Einfluß einer günstigeren äußeren Lage eine weit ersprießlichere sein und bei Einführung von Ersparnissen im Staatshaushalt durch den Hinweis auf den Drang außerordentlicher Verhältnisse in ihrer wohlthätigen Wirksamkeit nicht gehemmt werden können. Ferner soll von dem Ministerium darauf hingewiesen worden sein, daß der Reichsrath durch Erledigung der Finanzvorlagen, weit entfernt, bloß dem Momente zu genügen, auch für die Zukunft arbeite; denn gelinge es ihm, die Finanzfrage zu lösen, so erwerbe er sich dadurch nicht bloß ein Verdienst, das selbst die Absolutisten nicht bestreiten werden, sondern er schaffe damit für den Constitutionalismus in Oesterreich eine feste, unzerstörbare Unterlage und arbeite dem Frieden vor, zu dessen Gefährdung und Bedrohung die Feinde Oesterreichs durch den mißlichen Stand unserer Finanzen sich gewissermaßen aufgemuntert finden.

Venedig, 6 Decbr. Der Kaiser besuchte am 4. d. das Arsenal, worauf die in Venedig residirenden fremden Consuln vorgestellt und zahlreiche Privat-Audienzen ertheilt wurden. Gestern wohnte der Monarch einem großen Manöver am Lido bei und besichtigte hierauf die fortifikatorischen Werke vom Fort San Nicolo bis Malamocco. Heute besichtigte der Monarch die Akademie der Künste, in welcher mehrere in der letzten Zeit in seinem Auftrage ausgeführte Kunstwerke ausgestellt waren, namentlich die Cartons von Blaas für die Mosaiken der Markuskirche, eine Skizze desselben für die Freskogemälb

des Arsenal in Wien, eine Skizze des Malers Roi, die im Palazzo ducale aufzustellenden Kopien dreier früher dort befindlich gewesenen Bilder von Paolo Veronese und das Modell des Bildhauers Ferrari für das als kaiserliches Gnadengeschenk in Venedig aufzustellende Monument des Marco Polo.

Genf, 6. Dez. Die internationale Kommission, die mit Untersuchung der Angelegenheit von Ville-la-Grand beauftragt war, hat, der „Nation Suisse“ zufolge, ihre Arbeit beendet. Das angeführte Blatt will wissen, daß die Erhebungen dieser Kommission in allen Hauptpunkten mit den Resultaten der schweizerischen Untersuchung übereinstimmen.

Turin. Garibaldi hat sich, ohne das Parlament zu besuchen und unter Vermeidung jedes Aufsehens wieder nach Genua begeben und sich dort mit mehreren Freunden und seinem ältesten Sohne Menotti am 7. December wieder nach seinem Eilande eingeschifft. Der „Movimento“ veröffentlicht folgendes Schreiben Garibaldi's: „Caprera, 30. November. Mein lieber Mignano! Ich schicke Ihnen auf Ihre Briefe einen herzlichen Gruß. Sagen Sie unseren Brüdern in den Sübprovinzen, daß sie den Priestern, Bourbonisten, Muratisten und ähnlicher Canaille, von welchen diese braven Bevölkerungen geplagt werden, bemerklich machen: Gottes Gerechtigkeit stehe auf dem Punkte, sie zu zerschmettern und es werde von ihnen auf italienischer Erde bald nichts mehr übrig sein, als ihr schmachwürdiges Andenken. Ihr G. Garibaldi.“

— Pater Passaglia hielt am 7. December unter großem Zubrange von Hörern aus allen Alters- und Gesellschaftsklassen seine Inauguralrede als Professor an der turiner Hochschule und wurde mit Begeisterung empfangen.

— Prinz Eugen von Carignan traf am 7. Dez. in Florenz ein, um den Vorsitz bei Schließung der National-, Industrie- und Kunstausstellung zu führen.

— Aus Genua vom 30. Novbr. wird der „Triester Ztg.“ geschrieben. „Die Nachricht von der schweren Erkrankung Mazzini's hat hier in seiner Vaterstadt großen Eindruck hervorgerufen — doch eben heute sind Nachrichten aus London eingelaufen, welche die Genesung außer allen Zweifel stellen. Wie sehr übrigens Mazzini, selbst dem Tode nahe, noch immer sein Augenmerk auf die politischen Verhältnisse Italiens richtet und seine Pläne fördert, beweist z. B. der Umstand, daß zwei Tage nach seiner Erkrankung, also kaum, daß er Besinnung und Sprache wieder erlangt hatte, drei seiner vertrautesten Freunde und Agenten von hier und von Mailand telegraphisch von ihm nach London berufen wurden und sogleich dahin abgingen. Eben von diesen sind heute befriedigende Nachrichten über sein Befinden hier eingelaufen.“

— Man arbeitet jetzt in Genua an der Ausstellung der Cadres für eine polnische Legion, und ungefähr 70 junge Polen sind vorläufig zu diesem Zwecke bestimmt. Von bekannten Namen befinden sich darunter bloß die Grafen Ostrowski, Dembinski und Czajkowski, die Herren Zadulski, Lewicki und der ehemalige Flügeladjutant Bem's, Jaszczki. Die übrigen sind lauter kaum den Knabenschulen entwachsene Jünglinge, meistens adeliger Abkunft.

Paris, 7. Dezbr. Das „Pays“ läßt sich aus London das Gerücht dementiren, Präsident Lincoln wolle den Streit wegen des „Trent“ der freundschaftlichen Entscheidung des Kaisers der Franzosen unterbreiten. — Die „Patrie“, deren amerikanisch-englischen Nachrichten entschieden zu mißtrauen — das Blatt drängt mit den ärgsten toyhistischen Schreibern um die Wette zum Kriege — will u. a. wissen, die englische Regierung hätte den Cotton-Lords schon die bestimmte Versicherung gegeben, spätestens Anfang Februar würden die amerikanischen Baumwollhüfen der Ausfuhr wieder eröffnet sein. — Hr. Fould soll sich erstens denn je mit der Reduction des Kriegsbudgets beschäftigen. Kommt es zum Kriege zwischen England und Amerika, so würde allerdings Frankreich eine Sorge oder einen Vorwand weniger für seine Rüstungen haben.

— Der „Augsb. Allg. Zeitung“ wird geschrieben: „Man wird sich erinnern, daß General Scott, nach Niederlegung des Oberbefehls, augenblicklich nach Frankreich abreiste, angeblich, um dort ärztliche Hülfe zu suchen. Seit seiner Ankunft in Paris hat er eine Audienz bei dem Kaiser nachgesucht und auch erlangt. Er trug demselben eine Allianz mit der nördlichen Union an, unter Bedingungen, welche Frankreich selbst bestimmen möge — natürlich eine Allianz gegen den Süden und gegen England. Der Kaiser der Franzosen empfing diese Eröffnung sehr kalt, oder vielmehr er verwarf sie ein für alle Mal als eine Thorheit und eine Beleidigung, und wahrscheinlich hat er auch keine Zeit verloren, der britischen Regierung davon Kenntniß zu geben.“

London, 7. Dez. Die „Times“ bringt eine ausführliche Beschreibung des im Bau begriffenen, nach einer eigenthümlichen Methode entworfenen, amerikanischen Panzerschiffes, der bereits erwähnten „Stewens'schen Batterie“. Auf die technischen Einzelheiten können wir uns hier nicht weiter einlassen. Genug an dem, daß das Schiff, wenn es zur Action kommt, im Stande sein soll, bis fast an den Rand ins Wasser versenkt zu werden, um gegen feindliche Kugeln geschützt zu sein. Die Armatur bestände somit aus Wasser statt aus Eisen. Die Geschütze stehen frei auf dem Deck und würden somit jedes Schutzes entbehren. Dies und die Ueberzeugung, daß die projectirte Eintauchung bei nur einigermaßen bewegter See unausführbar sei, veranlaßt die „Times“ zur Bemerkung, daß diese Batterie keiner modernen Fregatte widerstehen könne. Der Bau wurde übrigens schon im Jahre 1842 begonnen, aber später unterbrochen, nachdem die Regierung ungefähr 500,000 und der Erfinder selbst 200,000 Dollars verausgabte hatte.

— Die Botschaft von Mr. Jefferson Davis hat auf „Post“, „Times“ und „Herald“ einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Alle drei beginnen der Anerkennung des Südens als eines unabhängigen Staates das Wort zu reden.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, den 12. December.

— Die von dem Konsul Splittgerber in Amsterdam aufgefundene Flagge von Sr. Maj. Corvette „Amazone“ ist gestern bei der Königl. Marineverwaltung in Berlin eingetroffen. Der Lieutenant z. S. I. Kl. Niebarth, der bereits die Reise nach Japan mitmachte, später aber als Instructeur an die Königl. See-Cadettenschule berufen wurde und die meisten Punkte am Canal und der Nordsee kennt, ist gestern zur Aufsuchung der Spuren der Corvette bez. der Mannschaft nach der Nordseeküste abgereist. Das mutmaßliche Schicksal der „Amazone“ erregt besonders hier, wo die Offiziere und Mannschaften derselben vielfache Familienverbindungen und zahlreiche Freunde und Bekannte haben, lebhaftes Interesse und Besorgniß. Außer dem Commandirenden des Schiffes, Lieutenant zur See I. Kl. Herrmann, sind mit demselben von hier ausgesegelt die Lieutenants zur See II. Kl. Frhr. v. Dobeneck (Sohn des Königl. General-Lieutenants a. D. in Berlin), Pietzsch, (bekannt durch seine Tapferkeit und seine Verwundung im Kampfe gegen die Nippiraten und seitdem geschmückt mit dem Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern), v. Negelein und v. Fing (Sohn des Königl. Generals a. D. in Potsdam). Außerdem befanden sich auf der „Amazone“ noch 18 Seefadetten.

— Der Staats-Anwalt Sichelow ist nach Dypeln verjezt.

— Die gegenwärtige Kunstausstellung im Saale des grünen Thores wird um mehrere werthvolle Gemälde vermehrt werden, unter denen sich auch einige von Kaufmann in Hamburg befinden.

— Am Dienstag fand im Gewerbehaue eine General-Versammlung der vereinigten Sänger statt, welche die Rechnungslegung des verfloffenen, und die Neuwahl eines Vorstandes zum kommenden Vereinsjahre zum Zwecke hatte. Als Dirigent wurde mit allgemeiner Uebereinstimmung wieder Herr Frühling gewählt. Von dem alten Vorstande die Herren Dr. Gieswald, Wolffsohn und Lipczynski, neu hinzu kamen die Herren Kruckenber, Kne Meyer und Raseby. Das nächste Concert der vereinigten Sänger soll Ausganges Januar stattfinden.

— Die Regierungen sind veranlaßt worden, wiederum Warnungen vor der Auswanderung nach Rußland zu erlassen, besonders aber darin zu bemerken, daß die königliche Gesandtschaft zu Petersburg nicht in der Lage ist, den Gesuchen um Milderung des traurigen Schicksals der fahrlässigen Auswanderer oder Vermittlung der Rückkehr in die Heimath die gewünschte Berücksichtigung zu gewähren. Die in den Gesandtschaftsberichten geschilderten Verhältnisse seien sehr trauriger Natur.

— In Sprengelshof auf Langgarten hatten sich gestern Abend gegen 8 Uhr einige zum Trocknen auf einen Feuerherd gelegten Spähne entzündet, wodurch Feuerlärm entstand und die Feuerwehr zur Stelle erschien.

— Wegen eines heute früh in der Zopengasse No. 7 stattfindenden Schornsteinbrandes erschien die Feuerwehr daselbst, und nahm das Ausbrennen des Schornsteins unter Aufsicht.

— Der Bürgermeister Minde zu Puzig ist zum Bürgermeister in Lauenburg erwählt worden.

Thorn. Der „Gr. Ges.“ vom 7. d. Mts. bringt folgende Notiz: „Einer hier (Graudenz) eingegangenen Nachricht zufolge hat der Thorer Magistrat auf die von der Regierung wegen Uebernahme der Provinzial-Gewerbeschule an denselben gerichtete Anfrage, vorläufig ablehnend geantwortet, diese Ablehnung namentlich dadurch begründend, daß derselbe vor Erlaß des Unterrichts-gesetzes keine neuen erheblichen Verpflichtungen in Betreff des Schulwesens bei den Stadt-Verordneten befürworten könne.“

### Stadt-Theater.

Ein Theater zu leiten gehört zu den schwierigsten Aufgaben. Denn es soll bei der Leitung desselben nicht nur den höchsten Gesetzen der Kunst Rechnung getragen, es sollen auch die verschiedenartigsten Wünsche des Publikums berücksichtigt werden. Dabei aber bereiten die ausübenden dramatischen Künstler der Direction nicht selten Schwierigkeiten, die zu überwinden fast außer dem Bereich der Menschenkraft liegt. Unser Publikum hat davon vor Kurzem einen sehr deutlichen Beweis durch

die heimliche Entfernung des Fräulein Holm erhalten. Indessen müssen wir es unserer Direction zum Ruhme nachtragen, daß sie alle Kraft anwendet, um die Schwierigkeiten, welche ihr in einer ganz außergewöhnlichen Weise bereitet werden, zu überwinden. So hat sie denn auch nach ziemlich kurzer Zeit Erlaß für die contractbrüchig gewordene Sängerin geschafft, und wir dürfen hoffen: zur allgemeinen Befriedigung des Publikums. Fräul. Fels, welche für Fräul. Holm engagirt worden und gestern als Leonore in Flotow's „Alessandro Stradella“ debütierte, empfiehlt sich vor Allem durch Jugend und körperliche Schönheit. Es sind dies hoch anzuschlagende Eigenschaften bei einer Sängerin. Fräul. Fels ist aber auch im Besiz einer guten Stimme. Dieselbe klang zwar gestern nicht ausnehmend voll und stark, vielmehr an gewissen Stellen etwas dünn; doch ist hierbei in Betracht zu ziehen, daß die Befangenheit, welche in der Regel auch bei älteren routinirten Sängerinnen die Begleiterin eines ersten Auftretens vor einem fremden Publikum ist, wohl die junge Dame verhinbert haben kann, ihre Stimmittel ganz und voll zu entfalten. Was die Gesangs-bildung der jungen Künstlerin anbelangt, so müssen wir sagen, daß dieselbe bereits einen anerkennungswerthen Grad erreicht hat, wie denn auch die Art und Weise, wie sie sich mit ihrer Rolle abfand, eine recht ansprechende war. Die übrigen Mitglieber, namentlich die Herren Zellmann u. Fischer-Achten, gaben ihre Rollen mit allem innern Antheil und lobenswerthem Fleiß. Herr Brofft war leider durch sichtbareres Unwohlsein behindert, seine ganze Kraft einzusetzen.

### Gerichtszeitung.

[Eine Baumwollfrage.] Vor einiger Zeit kauften die Vikurij'schen Eheleute von dem Kaufmann Isidor Hirschfeld aus Breslau 6 Gedede, 1 Duzend Handtücher u. s. w., für welche Sachen sie im Ganzen 114 Thlr. zahlten. Von dieser Summe wurden 74 Thlr. auf die Gedede gerechnet, weil nach der Angabe des Herrn Hirschfeld dieselben reines Feinzeug sein sollten. Bekannte, denen die Vikurij'schen Eheleute die gekauften Gedede zeigten, behaupteten, daß sie sich bei dem Kauf hätten hinter's Licht führen lassen; denn dieselben beständen zur Hälfte aus Baumwolle und sei ein Gedede nicht mehr als 7 bis 8 Thlr. werth. Auf diese Weise wären sie also fast um die Summe von 30 Thlrn. beeinträchtigt worden. Eine Untersuchung, welche nimmehr von Sachverständigen vorgenommen wurde, unterstützte jene Behauptung, und wurde nun gegen Herrn Hirschfeld die Anklage wegen Betruges erhoben, in Folge dessen er heute vor den Schranken des hiesigen Criminal-Gerichtes erscheinen mußte. Nachdem in der öffentlichen Verhandlung die gegen ihn erhobene Anklage verlesen war, erklärte er, daß er allerdings die Gedede als Leinen an die Vikurij'schen Eheleute verkauft habe, daß es ja aber nicht feststehe, ob die Gedede, welche dieselben zur Untersuchung gegeben, auch wirklich die von ihm gekauften seien. Der Angeklagte wurde hierauf von dem Herrn Vorsitzenden aufgefordert, die in Rede stehenden Gedede, welche zur öffentlichen Verhandlung herbeigeschafft waren, in Augenschein zu nehmen. Nachdem er dies gethan, erklärte er dieselben als die von ihm verkauften und stellte nicht in Abrede, sie den Käufern als gutes Feinzeug empfohlen und verkauft zu haben. Es handelte sich jetzt also nur um die Frage, ob in den Gededen Baumwolle sei. Zur Entscheidung derselben waren auch die Herren Login und Nombur vorgeladen worden. Ehe zu deren Vernehmung geschritten wurde, wurden jedoch die Weber Henkel und Gärtler, welche als herbei gezogene Sachverständige früher ihr Urtheil dahin abgegeben haben, daß die Gedede zur Hälfte aus Baumwolle beständen, vernommen. Henkel hielt seine frühere Aussage nicht aufrecht. Das Zeug, sagte er, sei ihm so leicht vorgekommen; deshalb habe er Baumwolle vermutet. Ob aber wirklich welche drin sei, das könne er nicht behaupten. Gärtler wollte zwar an dem Faden den Baumwollstoff erkennen; doch auch er gab kein so entschiedenes Urtheil ab, durch welches die Behauptungen der Anklage aufrecht erhalten werden konnten. Ueberdies waren die Gedede nach dem Urtheil der Herren Nombur und Login wirklich reines Feinzeug. Der Herr Staats-Anwalt trug demnach auf Freisprechung der Angeklagten an, die denn auch von Seiten des hohen Gerichtshofes erfolgte.

Berlin. Die „Ger. Ztg.“ bringt folgenden Bericht über die Verhandlung gegen die Excessanten am Einzugstage des Königspaares:

Die Zustände in der Königsmauer sind Gegenstand so vielseitiger Erörterungen nicht bloß in der Presse, sondern auch Seitens der städtischen Behörden gewesen, die sich noch fortgesetzt mit der Frage beschäftigen, auf welche kürzeste und zweckmäßigste Weise ihnen ein Ende zu machen sein wird, daß es Eulen nach Athen tragen hieße, wenn wir das alte Lamento hier noch einmal anstimmen wollten, so verführerisch auch die sich darbietende Gelegenheit dazu sein mag. Vor Gericht wurde gestern wieder über eine zum Gegenstande des Criminal-Prozesses gewordene Brutalität verhandelt, welche durch ihre Details für die Nothwendigkeit der Beseitigung der königsmauerlichen Mißstände lauter predigt, als die erschöpfendsten philanthropischen Betrachtungen über sociale Corruption es vermögen. Auf der Anklagebank erschienen: 1) der Arbeitermann Johann Friedrich Ludwig Hubert, 2) der Schuhmacher Johann Friedrich Tempel, 3) der Handelsmann Carl Heinrich Albert Brünne, 4) der Kutcher Carl Eduard Brünne, 5) der Töpfergesell Johann Christian Otto Salbach, 6) der Rentier Johann Both.

Unter diesen Personen sind mehrere schon vielfach bestrafte Leute. Hubert z. B. hat annähernd die Hälfte der im preussischen Strafgesetzbuche vorgesehenen Vergehen practisch erercirt und die Strafen erlitten, mit denen dieselben bedroht sind. Der Kutcher Brünne ist allein vier Mal wegen Diebstahls, zwei Mal wegen Hehlerei und fünf Mal wegen Erregung ruhestörender Lärms bestraft. Salbach ist 14 Mal als Landstreicher und

Bettler aufgegriffen und bestraft worden. — Gegenstand der jetzt vorliegenden Anklage ist ein am 16. Sept. d. J. in der Königsmauer, deren Bewohner die Angeklagten sind, verübter Exceß. Am Abende des genannten Tages machte der Kanonier Grimm, der sich erst kurze Zeit hier aufhielt, von der Königsstraße aus eine Excursion in die „Mauer“. Vor ihm her gingen eine Anzahl anderer Soldaten, welche Schimpfworte gegen die rechts und links an den Fenstern und in den Hausthüren sichtbaren lieblichen Frauenzimmer ausstießen und in Folge dessen von einer Menge derselben und den ihre Leibwache bildenden Louis mit dem Rufe: „Haut sie! Haut sie!“ verfolgt wurden. Am der Ecke der Kalandsgasse kam es zum Handgemenge zwischen Verfolgern und Verfolgten. Die in dasselbe verwickelten Soldaten waren klug genug, das Weite zu suchen. Grimm war inzwischen ebenfalls an die Kalandsgassen-Ecke gelangt, um dort theils zu leben, was es eigentlich gebe, theils, wenn nöthig, seinen Kameraden zu Hülfe zu kommen. Obwohl er sich also an dem von letzteren getriebenen Unfuge in keiner Weise betheiligte, so wendete sich jedoch, nachdem jene, wie gesagt, die Flucht ergriffen hatten, gegen ihn die ganze Wuth ertragter Mauerbewohner. Der Angeklagte Hubert entriß ihm sein Faehnenmesser und verletzte ihm unter dem Ausrufe: „Wartet, Ihr Commisjungen, Euch wollen wir das besorgen!“ einen Hieb über den Kopf. Der Angeklagte Tempel kam nach der Behauptung der Anklage mit einem Beisenfidel, die beiden Angeklagten Brünne und Salbach mit Striden, Both mit der Faust — und Alle schlugen nun auf den unglücklichen Grimm ein, der bald besinnungslos am Boden lag. Er hat nicht weniger als zehn verschiedene Wunden davongetragen, von denen zwei nach physikalischen Gutachten als erhebliche Körperverletzungen im Sinne des Gesetzes zu erachten sind. Beide Hände sind nämlich dergestalt verletzt, daß er sie — falls überhaupt eine vollständige Heilung eintritt — doch jedenfalls vor Ablauf mehrerer Jahre nicht vollständig gebrauchen kann.

Sämmtliche Angeklagte erklärten sich als nichtschuldig, sie wollen theils selbst von den Soldaten angegriffen sein und sich nur ihrer Haut gewehrt, theils wollen sie sich am Handgemenge gar nicht betheilig haben. Hubert hat es übel genommen, daß Grimm, wie er wenigstens behauptet, seine Frau als eine gewerbsmäßige Unzucht betreibende Person bezeichnet habe, Tempel versichert, er habe nur seinen Sohn von der Strafe holen wollen, damit dieser sich an dem Exceße nicht betheilige und sei dann wider seinen Willen in den Strudel des Gedränges gerissen worden, Salbach ist indignirt gewesen, daß ein Soldat ihn „Louis“ genannt hat, Both will ganz unschuldig an der Verletzung des Grimm sein und der Rutscher Brünne betrachtet den ganzen Vorfall von der politischen Seite. Er sagt wörtlich Folgendes:

„Meine Herren! Schon von Manteuffel her kennt man det — mit des Kriegsbeer kann der achtbare Bürger nicht auskommen — von dem hohen Gerichtshofe kann ich es als bekanntlich annehmen, daß er die Vorfälle kennen wird, von welche die Welt wiederhallt! Haben wir es nicht gesehen in Magdeburg? — und wir Berliner kennen das doch noch besser — und was ein richtiger Bürger ist — der macht seine Thüre zu, wenn die Sorte vorbeikommt — denn es wird Alles gleich Mord und Todtschlag — also sollen wir uns des gefallen lassen? — Todtschlag — also immer drauf! und da wird der hohe Gerichtshof sich gar nicht darüber wundern — da hab' ich die Ueberzeugung von.“

In eine nähere thatsächliche Erörterung der Sache läßt sich Brünne gar nicht ein. Er gefällt sich nun einmal darin, den Vorfall als ein politisches Ereigniß anzusehen, bei welchem er die Rechte der Bourgeoisie wahrzunehmen hat, und diesen Standpunkt will er nicht verrückt wissen.

Salbach wählt noch ein anderes Vertheidigungs-Spystem. Er nimmt die indignirte Miene eines feinen Mannes an, der unverschuldet von einem Haufen Janagel belästigt wird. Salbach scheint überhaupt eine feine Ader zu haben. Er spricht nur in gehobenen pathetischem Tone und in Phrasen, welche eine genaue Bekanntschaft mit der vergilbten Schmöker-Literatur irgend einer altbegründeten Leibbibliothek des königlichen Viertels bekunden. „Königlicher Gerichtshof!“ so ruft er aus, „als harmloser Vorübergehender ziehe ich ruhig meine Straße — da begegnet mir — denken Sie sich in meine Lage! — ein Trupp roher Kriegsknechte, welche das öffentliche Schamgefühl bis zum Erdröthen beleidigen. Meine Herren, ich könnte Ihnen wiederholen, was diese Menschen gesagt, welche Worte sie gebraucht haben, aber — dazu müßte ich gemein werden — sehr gemein werden — unglaublich gemein werden — und das können Sie nicht verlangen. — Diese Worte kam gestürzt und rannte mich über den Haufen, daß ich in den Rinnstein flog. Ich erhebe mich ganz artig und frage bescheiden: „Was wünschen Sie, meine Herren? Ich finde es unschicklich, daß Sie mich in den Rinnstein placieren.“ Statt der Antwort werde ich nun in den Rinnstein auf der anderen Seite der Straße geworfen. Kann man das gebildet nennen? — Und nun frage ich Sie, königlicher Gerichtshof, wie komme ich mank die Schlägerei? Es war eine Menschheit von 200 Personen verammelt und daraus will man mich erkannt haben? Und nun mag es kommen, wie es will — schuldig oder nichtschuldig — ich werde meine Strafe gebührend leiden.“

Es wurden zwanzig und einige Zeugen vernommen. Als der Präsident einen derselben fragt: „Was sind Sie?“ und der Zeuge erwidert „Arbeitsmann“, fällt der Angeklagte Rutscher Brünne mit der augenscheinlich zur Verächtlichmachung bestimmten Bemerkung ein: „Wat? — Arbeitsmann? — Dschienkopps-Zunge!“

Da er schon einige ähnliche extravagante, nach dieser oder jener Richtung hin theils beleidigende, theils die öffentliche Verhandlung störende Aeußerungen gemacht, so ward Brünne auf Beschluß des Gerichts sofort um Arrest abgeführt, nachdem er auf eine schließlich ersuchte gütliche Mahnung des Präsidenten, Ruhe zu

halten und die Verhandlung nicht ferner zu unterbrechen, ganz direct erklärt hatte: „er werde noch einige Male in die Lage kommen, sich das Mißfallen des Gerichts zuziehen zu müssen.“

Die Beweis-Aufnahme verschaffte dem Gericht die Ueberzeugung von der Schuld sämmtlicher Angeklagten. Es wurden nicht nur die von ihnen gegen den Kanonier verübten Thätlichkeiten in der von der Anklage angegebenen Weise festgestellt, sondern auch erwiesen, daß man mit denselben selbst dann noch fortgefahren hat, als das Opfer bereits entwaffnet und wehrlos am Boden lag. Das Gericht hat ein Exempel, und zwar von Rechts wegen statuirt, das hoffentlich eine heilsame Abschreckung üben wird. Es hat Hubert zu zwei Jahren, jeden der übrigen Angeklagten zu ein Jahr Gefängniß verurtheilt. Der Präsident, Stadtgerichtsrath Pielchen, führte aus, daß das Gericht bei der Strafabmessung einerseits die Bestialität, mit der die Angeklagten, indem sie einen Wehrlosen maltrairten, zu Werke gegangen, andererseits die Häufigkeit der Exceße in der Königsmauer in Rücksicht genommen habe, die es nöthig mache, zu zeigen, daß dem Recht und dem Gesetz nicht offenkundig Hohn gesprochen werden darf. Der Rutscher Brünne ward noch außerdem wegen Störung der Verhandlung zu 4 Tagen sofort zu vollstreckenden Gefängniß verurtheilt.

## Literarisches.

**Große und kleine Welt.** Dichtungen von Rudolph Genée. Leipzig, Verlag von Heinrich Hübner. 1861.

Welch ein hoher Werth liegt in einem schönen Gedichte! — Wie erquickend berührt es das Gemüth, wenn uns die Trockenheit des Lebens beschleicht! Mit welcher magischen Gewalt richtet es unsern Blick zu dem ewigen Stern des Geistes empor, wenn wir mit der Alltäglichkeit kämpfen und Befreiung von derselben suchen! — Wir haben den Werth eines schönen Gedichtes wieder recht lebhaft beim Durchlesen der im vergangenen Sommer erschienenen Dichtungen von Rudolph Genée empfunden und ergreifen mit Freude die Gelegenheit, den zahlreichen Freunden und Verehrern des Dichters in unserer Stadt, welche seine geistigen Bestrebungen stets mit so vielem innern Antheil begleitet haben, sein neues Werk aufs Beste zu empfehlen. Was die Bedeutung des Titels anbelangt; so spricht er sich selbst in dem nachfolgenden Gedichte, welches die Introduction bildet, über dieselbe auf treffende Weise aus. Es heißt:

Die ganze Erde weit und breit  
Mit aller ihrer Herrlichkeit  
Und droben hoch das Himmelszelt —

Die Städte' und Länder, Fels und Meer,  
Der Menschheit Kampf und Macht und Ehr:  
Das ist die Welt — die große Welt.

Doch ohne Prunk und tief und stumm  
Virgt unser Herz ein Heiligthum,  
Das Alles dies umschlossen hält. —

Mensch, Erde, Himmel und Natur  
Umfaßt im kleinsten Raume nur  
Das Menschenherz — die kleine Welt.

Das Inhaltsverzeichnis zeigt uns drei Abschnitte. Diese sind: 1) Lyrisches; 2) vermischte Gedichte; 3) erzählende Gedichte. Am Schluß der Sammlung befindet sich das am 10. Novbr. 1859 auf hiesiger Bühne aufgeführte Festspiel: „Die Geburt des Dichters“, welchem bei der Aufführung der lebhafteste Beifall zu Theil wurde. Die abgedruckten lyrischen Erzeugnisse zeichnen sich eben so durch Innigkeit und Reinheit des Gefühls wie durch eine äußerst correcte Form aus und können sämmtlich als Perlen dieser Dichtungsart bezeichnet werden. Der zweite Abschnitt gewährt durch schwingvolle Gedanken und seinen Witz in den einzelnen Gedichten ein ganz besonders lebhaftes Interesse und der dritte documentirt ein bedeutendes Talent des Dichters für das Epische. Es eignet sich das vorzüglichste Werk in seiner eleganten Ausstattung vorzüglich zum Weihnachtsgeschenk, und es ist zu erwarten, daß es bei den gebildeten Familien hiesiger Stadt, denen der liebenswürdige Dichter nahe gestanden, eine Zierde auf dem Weihnachtstische sein werde.

## Danzig.

Ein Nachtrag zur Krönungsfahrt.

(Schluß.)

Der größte Kunstschatz, den Danzig überhaupt besitzt, befindet sich in einem früher Johann von Eyk zugeschriebenen Gemälde in der Marienkirche, die im Uebrigen ein etwas kahles Ansehen hat. Trotzdem, daß sie den reicheren Familien der Stadt Jahrhunderte hindurch zur Begräbnißstätte diente, wie das auf dem Fußboden die Inschriften in Stein und Bronze besagen und die von den Säulen herabhängenden Wappenbanner. Auch sind an den Wänden Bilder, Schnitzwerke und andere Denkmale aufgereiht, worunter die Reste einer astronomischen Uhr, wie die im strahburger Münster. Eine große Orgel füllt die Westseite der Kirche und unter dem Chor derselben ist ein metallenes Taufbecken auf einen Stufen-Aufbau gestellt, den Messingfiguren beleben und welches eine doppelte Befriedigung von Messingfäden erst, und dann von einem eisernen Zaune gegen unberufene Annäherung schützt. Aber bei der Größe der Verhältnisse des Baues, und nach dem Verschwinden der Altäre des katholischen Ritus aus demselben, bleibt immer noch viel leere Fläche zu füllen, was denn der neuere Geschmack auch zu thun geneigt scheint. Die Fenster wenigstens zeigen schon wieder Glasmalereien, das alt Ueberkommene wird liebevoll gepflegt und erhalten und der wachsende Wohlstand der Stadt dürfte daher auch der Marienkirche zur wachsenden Zierde gereichen.

Das oben erwähnte Bild aber, das vor zehn Jahren von kunstverständiger Hand gereinigt und zu seiner jetzigen Frische hergestellt ward, ist bei dieser Gelegenheit als

ein unzweifelhaft von Hans Memling herrührendes Werk erkannt worden: ein Altarblatt zum Aufschlagen und sein Gegenstand das jüngste Gericht, also das Weltgericht. Der Heiland erscheint dazu auf einem Regenbogen thronend, darunter als Hauptfigur den Erzengel Michael. Die Ermittlung der Würdigkeit geschieht durch die Waage an der auferstehenden Menschheit. Wehe Dem, welcher zu leicht befunden wird. Denn die Waage find nicht weniger eifrig an ihrem Amte, als die Engel der Seligkeit. Woburch das Gemälde unwiderstehlich vom ersten Anblick an ergreift, das ist die rührende Einfalt des Glaubens, von dem es eingegeben ist, das ist eine Herzzinnigkeit ohne allen Vorbehalt in der lebensvollen Charakteristik der Gesichter, in den Geberden hier eine echt evangelische Zuversicht, himmlisches Entzücken — und dort die ehrlichste Verurtheilung. Mit dieser Herrschaft über die geistigen Elemente der Handlung aber verbindet sich eine sinnliche Farbenpracht von unbegreiflicher Helle bei so tiefer Sättigung der Töne. Haben vielleicht die Jahrhunderte, die seit der Zeit vergingen, wo der Meister den Pinsel weglegte, dies Licht erst erweckt, welches hier selbst der Dunkelheit nicht fehlt?

Ein Bild aus der Gegenwart, so fürchten wir wird im Jahre 2000 bleich sein wie eine Kreidezeichnung oder schwarz wie ein Stück aus Kohl. Dieser uralte Memling aber blüht in einem Glanze, als stände der Farbentopf noch feucht daneben. Wir können jedes Härchen an den Locken seines Erzengels unterscheiden, das Antlitz des heiligen Michael röthet sich sichtlich höher, je länger wir es betrachten, und in sein Gewand gefleidet würden wir im künftigen Festtagsprunk erscheinen. Dies Farbenräthsel wird uns jedoch keine Chemie entziffern. Seine Lösung liegt weniger im Stoffe, als im Sinne womit die alte Schule malte.

Dazu diese kindlich süße Verschobenheit in einzelnen Gestalten, die liebenswürdige Verrennung des einen Gliedes, oder dort, in der andern Gruppe: die naive Verwirrung der Anatomie. Das Bild ist wahrhaftig nicht unnachahmlicher in seinen Vorzügen, als in seinen Absonderlichkeiten. Wenn Einer von den Unseren eine Frau so unbehelfen verdröht in ihrer verschämten Nacktheit aus dem Grabe steigen ließe, es würde ein Pasquill anstatt eines Lobgesangs auf die Idee des Weltgerichts aus seinem Bilde. Und bei aller Unmittelbarkeit ihrer Frömmigkeit und bei dem gediegenen Glauben ihres Wesens haben Leute wie Hans Memling doch ihre Lebensschaffen gehabt wie wir! Ja, noch etwas mehr Nothheit als wir bei denselben Gebrechen. Sie haben sich blutig gerauft aus nicht besserem Anlaß, als weshalb wir uns heute noch grausam beim Felle nehmen, sie haben sich unter einander so herzlich gehäht, wie es das Christenthum nur irgend verbieten kann, und ihre Liebe ist auch nicht immer erst den Weg zur Kirche gegangen. Schwelgen sie vollends im großen Gelage, so verrichteten sie Wunder von Unmäßigkeit. Warum sind sie nun als Künstler um so viel schlichter, höher, unschuldiger als wir? Darauf mag eine Facultät die Antwort geben.

Die Danziger, und damit wollen wir von ihrer schönen Stadt, von ihrer wohligen Gegend und ihnen selbst Abschied nehmen, wissen auch ihren Hans Memling zu schätzen. Im Jahre 1807, dem Jahr der Befreiung vom preussischen Joch durch die uneigennütigen Franzosen, ward ihnen ihr Weltgericht von den neuen Schutzherrn nach Paris entführt. Ein irdisches Weltgericht, das mit 1812 begann, brachte es von dort nach Berlin zurück. Vergebens bot der König der Stadt die Summe von 40,000 Thalern dafür, wenn er es seinem Museum einverleiben dürfte. Der Preis war am Ende nicht so gefährlich, als der Kauflustige, der ihn antrug. Die Danziger lehnten dennoch ab, und als nun gegen die Wegführung des Bildes von Berlin noch geltend gemacht ward, daß das Werk unter der weiten Fahrt leiden werde, da erwiderten sie: Wenn ihr Schatz nicht anders heil nach Danzig zurück zu bringen sei, so wollten die Bewohner der Stadt in Person eine Kette bis Berlin bilden und sich das Bild von Hand zu Hand zu reichen. — Ist auch die Form anekdotenhaft, so ist's doch nicht der kunststünnige Geist, der aus dieser Erklärung spricht. Die Danziger verdienen es, daß ihnen ihre Vorfahren eine italienische Stadt im Norden erbaut und ein seltenes Meisterstück altdeutscher Kunst darin hinterlassen haben.

Kirchliche Nachrichten vom 2. bis 8. Decbr.

(Schluß.)

**St. Salvador.** Gestorben: Maler Carl Gottfried Franz, 37 J., unbest. Krankheit. Segelmacher Krause Tochter Laura Caroline, 1 M. 5 L., Krämpfe.

**St. Barbara.** Gestorben: Garniturgießer-Mstr. Radtke Sohn Robert Emil. Kupferschmiedeges. Semann Tochter Gertrude Bertha Ida.

Aufgeboren: Jacob Herrmann Pippe in Woldenberg mit Jgfr. Wilh. Marie Reichenberg. Reißschlagger. Mathias Peterfen mit Jgfr. Laura Bertha Lindenberg. Binnenlootse Benjamin David Gohr mit Jgfr. Rosalie Math. Berg. Schiffszimmerges. Adolph Ferd. Witt mit Jgfr. Bertha Mathilde Groß.

Gestorben: Reißschlaggeres. Ddenewald Sohn John Otto Max, 3 J., Schlagfluß. Bajonett Schmidt Casper Friedr. Triefel, 42 J. 10 M., Darmcatarrhoe. Schlosser-ges. Frowerk Sohn Franz August. Schuhmacher Michael Jacob Harnack, 70 J., Lungenentzündung. Fabrikarb. Carl Robert Kroff, 33 J., Lungenentzündung.

**Heil. Veitnam.** Gestorben: Malermstr. Drosch in Langefuhr Sohn Franz Wilhelm. Schiffszimmerges. Frieze Sohn Herrmann Ephraim.

**Himmelfahrtskirche** zu Neufahrwasser. Aufgeboren: Königl. Haupt-Zollamts-Assistent Johannes Otto Bohrendorf mit Jgfr. Antonie Christiane Maria Formowski.

Gestorben: Arb.-Wwe. Henriette Boldt geb. Gabbe, 49 J., Lungenlähmung.

**St. Nicolai.** Gestorben: Buchhalter Schulz Sohn Max Joseph Johann. Radlermstr. Gorus Sohn

Dscar Theodor. Reiffstägergef. Adamsen Sohn Johann. Schmiedegef. Klein Paul Albert.

Gestorben: Eigenthümer-Frau Maria Anna Kunz geb. Wald, 58 J., Schwindsucht. Schiffer Marx Sohn Barbara, 6 J., ertrunken.

**Carmeliter.** Getauft: Zimmergef. Kroll Sohn Max Albert.

Gestorben: Schneidermstr. Epichal Sohn Joseph Dscar, 3 M. 8 T., Krämpfe. Opernfänger Neumann Sohn Arthur Hugo Leo, 13 T., Lebensschwäche. Müllergef. Schwarz Sohn Carl Gustav, 22 T., Krämpfe.

### Meteorologische Beobachtungen.

11	4			SW. mäßig, es bezieht allmählig aus SW.
12	8	339,34	+ 0,8	SW. still, bezogen u. trübe.
12	12	339,31	+ 1,4	do. do., do.

### Course zu Danzig am 12. Dezember:

	Brief	Geld	gem
London 3 M.	flr. 6.19 $\frac{3}{4}$	—	6.19 $\frac{3}{4}$
Hamburg 2 M.	150	—	—
Amsterdam 2 M.	141	—	—
Staats-Schuldscheine 3 $\frac{1}{2}$ %	90	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3 $\frac{1}{2}$ %	87	—	—
Staatsanleihe 4 $\frac{1}{2}$ %	103	—	—
Staatsanleihe 5% <sup>1</sup>	108	—	—
Pr. Rentenbriefe 4%	99	—	—

### Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 12. Dezember. Weizen, 50 Last, 134 pfd. fl. 640; 132, 131. 32 pfd. fl. 610—615; 130 pfd. fl. 587 $\frac{1}{2}$ ; 128. 29, 128 pfd. fl. 570; 126. 27 pfd. fl. 555; 129. 30 pfd. fl. 595 pr. 85 pfd.; 129 pfd. fl. 590 pr. 84 pfd.

Gerste gr., 2 $\frac{1}{2}$  Last, 110 pfd. fl. 267. Erbsen w., 13 Last, fl. 354; graue fl. 465.

Bahnpreise zu Danzig am 12. Dezember. Weizen 129—34 pfd. hochb. 97 $\frac{1}{2}$ —105 Sgr. 125—130 pfd. hellbunt 87 $\frac{1}{2}$ —95 Sgr. 122, 123 pfd. bunt 80—82 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Roggen 126 pfd. 62 $\frac{1}{2}$ , 63 Sgr. 123 pfd. 62 Sgr. 120, 121 pfd. 61, 61 $\frac{1}{2}$  Sgr. } pr. 125 pfd.

Erbsen feine 62 $\frac{1}{2}$ —64 Sgr. ord. 55 Sgr.

Gerste 108—110 pfd. gr. 43 $\frac{1}{2}$ , 44 $\frac{1}{2}$  Sgr., 104—111 pfd. fl. 38—45 Sgr.

Hafer nach Dual. 22—27 Sgr. Spiritus 17 $\frac{1}{2}$  Thlr. pr. 8000% Tr.

Königsberg, 11. Dezember. Weizen 80—105 Sgr. Roggen 56—65 Sgr. Gerste gr. 45—50 Sgr., fl. 40—46 Sgr. Hafer 25—32 Sgr. Erbsen gr. 70—90 Sgr., w. 60—65 Sgr.

Bromberg, 11. Dezember. Weizen 125—27 pfd. 72 Thlr. Roggen 118—121 pfd. 43—45 Thlr. Erbsen 42—46 Thlr. Hafer 25—27 $\frac{1}{2}$  Sgr. Spiritus 18 Thlr. pr. 8000%.

### Ungekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Regierungs- und Medizinal-Rath Dr. Kestler a. Göttingen. Der Leut. z. See Hr. v. St. Paul a. Berlin.

Hr. Landmann Türcke a. Berlin. Frau Rittergutsbes. Plehn n. Fam. a. Kopitowo. Die Hrn. Kaufleute Tajans a. Warschau, Stuber a. Bern und Hirschold a. Dresden.

Hotel de Berlin:

Hr. Gutsbes. v. Salewski n. Gem. a. Borrek. Hr. Referendar Paris a. Lubens. Die Hrn. Kaufleute Schröder a. Marienwerder, Krüger a. Lübeck, Schwarz a. Frankfurt und Hübner a. Leipzig.

Walter's Hotel:

Hr. Appell.-Ger.-Rath Brode a. Marienwerder. Hr. Amtmann Wscher a. Michau. Die Herren Rentier v. Encholska a. Pelysin u. v. Kleszczynski a. Trzcin.

Hr. Defonom v. Rikowski a. Kapalsk. Die Hrn. Kaufm. Möllmann a. Vollmarstein u. Puhlemann a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Rittergutsbes. Frankenstein n. Gem. aus Wiese und Bergner n. Gem. a. Lawojek. Hr. Gutsbes. Conradi a. Friedeberg. Hr. Fabrikbes. Küberling aus Duisburg. Hr. Bau-Inspector Dalger a. Schneidemühl.

Hr. Hofbes. Dönhardt a. Wütow. Hr. Student phil. Hollmann a. Heidelberg. Hr. Hotelbes. Gehrmann aus München. Hr. Disponent Samuel a. Tilsit. Die Hrn. Kaufm. Schubert, Rosenthal u. Meyerheim a. Berlin.

Deutsches Haus:

Hr. Leut. a. D. Sander a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer v. Zelowski a. Posen. Hr. Mühlbes. Geipel a. Zottowitz. Die Hrn. Kaufm. Müller a. Berlin und Rosendorf a. Schwes.

Hotel de Thorn:

Hr. Apotheker Schäffert a. Berlin. Hr. Hofbesitzer Ellerwald n. Gattin a. Schrop. Hr. Defonom Schmidt a. Braunsberg. Die Hrn. Kaufleute Lese a. Königsberg, Zebens a. Berlin und Ditto a. Hamburg.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Richter a. Stettin und Weber a. Bromberg. Hr. Gutsbesitzer Borowski n. Familie a. Reubütte.

### Ein Hauslehrer

bei 3 Kindern, welcher zugleich im Französischen und Lateinischen Unterricht erteilen kann, ebenso in der Musik ziemlich fertig sein muß, findet eine Stelle. Das Nähere in der Exped. dieses Blattes.

## Stadt-Theater in Danzig.

Freitag, den 13. Decbr. (3. Abonnement No. 13.) Zum ersten Male in dieser Saison:

### Dinorah,

oder:

### Die Wallfahrt nach Floërmel.

Romantisch-fantastische Oper in 3 Akten.

Musik von Meyerbeer.

Anfang 6 Uhr.

Sonntag, den 15. Decbr. (3. Abonnement No. 14.)

### Der Verschwander.

Original-Zauber-Märchen in 3 Abtheilungen

von Raimund. Musik von Kreutzer.

## In L. G. Homann's

Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Kopengasse 19 sind zu haben, folgende

neue, elegante u. wohlfeile Ausgaben

### George Hefekiel'scher Schriften

für den Weihnachtstisch.

George Hefekiel, Der Patricier und sein Haus.

3. Aufl. 3 Bde. 1 $\frac{1}{2}$  Thlr. — Die Stadtkünker. Eine

Ulmische Geschichte. 3. Aufl. 2 Bde. 1 Thlr. — Die

Zunftgenossen. Eine Augsburgische Geschichte. 3. Aufl.

2 Bde. 1 Thlr. — Graf d'Anethan d'Entraques.

3. Aufl. 4 Bde. 2 Thlr. — Ein nachgeborener Prinz.

3 Bde. 2. Aufl. 2 Thlr. — Vor Jena. Aufzeichnungen

eines Preussischen Offiziers. 2 Bde. 2. Aufl. 2 Thlr.

— Ein Graf von Königsmarkt. 3 Bde. 4 Thlr. —

Krummenfee. 6 Bde. 9 Thlr. — Von Jena nach

Königsberg. 4 Bde. 4 Thlr. — Bis nach Hohenzieris.

3 Bde. 4 Thlr.

George Hefekiel ist der jetzt in vornehmen

Kreisen hochgeehrte Dichter und seine Werke zählen mit

zu den vorzüglichsten derartigen Schriften der Jetztzeit.

Verlag von Otto Zanke in Berlin.

### Wohlfeile

### Jugendchriften

von Franz Hoffmann, Julius Hoffmann

Richard Baron u. Gustav Nidel. 32 Bändchen u

mit sauberen Stahlstichen. 8. Steif brosch.

Preis jedes Bändchens 7 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Franz Hoffmann, Der Hentelbukaten, Frisches

Wagen, Der Schiffbruch. — Der blinde Knabe, Der

kleine Robinson. — Die Tulpenwibbel, Liebe deinen

Nächsten, Die Stiefmutter. — Der treue Wächter, Der

Widerspennige. — Du sollst nicht stehlen, Moth und

Wesiger.

Julius Hoffmann, Ich sehe dich schon. — Haß und

Liebe. — Der zerbrochene Becher. — Die Geschwister.

— Capitain Tisdale. — Großvaters Liebling, Marie

das Blumenmädchen. — Rufe mich an in der Noth,

so will ich dich erretten! — Die letzte Wacht. — Ehrlich

währt am längsten, Die Eisfahrt. — Der schwarze

Sam oder Menschenraub in Amerika.

Richard Baron, Julius und Maria oder der kind-

lichen Liebe Nacht und Herrlichkeit. — Der deutsche

Knabe in Amerika, Gold Ose's Wunderaugen. —

Geschichte eines jungen Malers. — Fiorita, das Räu-

bermädchen. — König und Kronprinz. — Das Christ-

fest in der Familie Frommhold. — Freundschaft und

Rache. — Das Testament. — Zwei feindliche Brüder.

— Der Veteran. — Die Ueberschwemmung. — Aus

Nacht zum Licht. — Californien in der Heimath. —

Das Sonntagskind. — Der Schmutz der Mutter.

Gustav Nidel, Rudolph, oder der treue Hund. —

Der blinde Wilhelm.

Preis jedes Bändchens 15 Sgr.

Julius Hoffmann, Neue Reisebilder für die reisere

Jugend. Neue Ausgabe. 4 Bändchen mit je 4 Stahlst.

In höchst eleg. Farbendruck. Umschlag sauber cart.

1 Bdchn. Weltgegenden. — 2. Bdchn. Aus allen

Zonen. — 3. Bdchn. Erzählungen eines alten See-

mannes. — 4. Bdchn. Winterabende.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau und

vorrätig bei

### S. Anhuth, Langenmarkt 10.

In großer Auswahl sind vorrätig:

### Volks-, Wand- und Notiz-

Kalender, sowie landwirthschaftl. Kalender

für Herren und Damen, Gartenkalender, Etui-

kalender, Terminkalender für Juristen, Aerzte,

Geistliche und Verwaltungsbeamte, Damenkalender,

Militairkalender, Schulkalender u. u.

### L. G. Homann,

Kopengasse No. 19.

### Einladung zum Abonnement

auf die

## „Süddeutsche Zeitung“.

Die „Süddeutsche Zeitung“, die in München unter der Redaction von R. Brater als Morgen- und Abendblatt erscheint und in den meisten Richtungen zweimal täglich versendet wird, ist durch zahlreiche Correspondenzverbindungen, sowie durch sorgfältige Auswahl und Verarbeitung des politischen Stoffes in den Stand gesetzt, ihren Lesern einen raschen und vollständigen Ueberblick der Tagesgeschichte zu bieten.

Die politische Tendenz der „Süddeutschen Zeitung“ ist bekannt. Das Blatt wird fortfahren, den Grundsätzen einer liberalen Politik im Innern, der kraftvollen Geltendmachung der Nationalinteressen nach Außen, der Einigung Deutschlands in einer bundesstaatlichen Verfassung als Organ zu dienen, und sich dabei die Vermittlung süd- und norddeutscher Auffassungen zur besondern Aufgabe machen.

Der Preis ist bei dem Umfang von 1 $\frac{1}{2}$  Bogen täglich auf 1 Thlr. 17 Sgr. für das Quartal festgesetzt, wozu außerhals Bayerns der übliche Postzuschlag (und Stempel) kommt. Alle Postbehörden nehmen Bestellungen an.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.

Eine Auswahl ganz neuer

## Photographien in Visitenkarten-Format

erhalten, Cataloge gratis.

### Léon Saunier,

Buchhandlung

für deutsche und ausländ. Literatur,

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 3 $\frac{1}{2}$ .

## Mentzel und v. Lengerke's

## landwirthschaftlicher Kalender

pro 1862.

I. u. II. Theil. (2. Aufl.)

Ausg. A in Cal. geb., mit Papiertaschen 22 $\frac{1}{2}$  Sgr.

B desgl. mit Leinwandtaschen 25 „

C desgl. und durchschossen mit Papiertaschen 27 $\frac{1}{2}$  „

D desgl. u. durchs. m. Lnwdt. 1 Thlr.

E in Leder geb. mit Papiertasch. 27 $\frac{1}{2}$  „

F desgl. mit Leinwandtaschen 1 „

G desgl. u. durchs. m. Papiert 1 „

H desgl. desgl. mit Leinwandt. 1 „ 2 $\frac{1}{2}$  „

### Léon Saunier,

Buchhandlung

für deutsche und ausländische Literatur.

In Danzig: Langgasse 20.

In Elbing: Alter Markt 38.

## Ein Colonial- und Material-

## Waaren-Geschäft, verbunden mit

## Restoration und Billard,

in einer belebten Kreisstadt in der Nähe Danzigs —

Chaussee-Verbindung — soll Familien-Verhältnisse halber

sofort verpachtet werden. Adressen erbittet man unter

VII. in der Expedition dieses Blattes.

## Ein kupferner Brau-Kessel

von 1440 Quart Inhalt, fast neu, soll wegen Aufgeben

des Brauerei-Geschäfts billig verkauft werden. Auskunft

unter VII. wird erteilt in der Expedition dieses Blattes.

### Bauholz-Verkauf.

Stark, mittel und schwaches Bauholz wird in

Muden bei Schulz, wo auch das Nähere zu erfragen

ist, verkauft und größere Parthien franco Weichsel

Ablage geliefert.

### Augenkranken!

Im 6ten Jahresberichte ist sieben erschienen:

Zuverlässiger Rathgeber, wie man bei zerstörtem Sehorgan

eine rasche Wiederherstellung erlangen, das Gesicht stärken,

und im zunehmenden Alter sich vor Erblinden schützen

kann.

Das Exemplar bei freier Einwendung 1 Sgr. durch

J. L. Preuss in Danzig.

Portschaisengasse Nr. 3.

## Echt Eau de Cologne,

prima Qualität, von R. W. Farina in Göttingen

gegenüber dem Füllschloß, verkaufen wir zu nachbe-

nannten Preisen: eine halbe Flasche mit 4 Loth Inhalt

zu 7 $\frac{1}{2}$  Sgr., eine ganze Flasche mit 8 Loth Inhalt zu

15 Sgr., eine Flasche mit Strohh. beslochten mit 12 Loth

Inhalt zu 22 $\frac{1}{2}$  Sgr. Bei Abnahme von 12 gleichen

Flaschen werden nur 11 berechnet.

Piltz & Czarnecki.

Langgasse No. 16.

Bei uns traf ein:

## Der neue Robinson,

oder: Schiffbruch des Pacific.

Eine Erzählung für die Jugend. Nach dem Englischen

des Kapitan Murray bearbeitet von Franz Hoffmann.

Mit 77 Holzschnitten. Preis gebd. 1 $\frac{1}{2}$  Thlr.

Léon Saunier,

Buchhandlung

für deutsche und ausländische Literatur.

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 38.